

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnement-Conditionen:

Nr. 586

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 31. October

Insertions-Preise.

Einspaltige Petit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schulerstraße Nr. 3. 1. Stock.

Die slovenischen Abgeordneten als Verräther an der Nation.

Neben dem nun seit Monaten zwischen der liberalen und radicalen slovenischen Fraction fortwährenden Hader macht sich seit einiger Zeit innerhalb der Partei noch nach einer anderen Richtung eine große Unzufriedenheit und Mißstimmung bemerkbar. Es ist die Haltung und das Vorgehen der slovenischen Delegation in der gegenwärtigen Reichsraths-session, welche von der eigenen Partei insbesondere seitens der radicalen Organe schon längere Zeit bald mehr bald minder laut getadelt worden; in den letzten Tagen aber richtete das Hauptblatt der Radicals gegen die slovenischen Abgeordneten Anklage und Vorwürfe, wie solche von der eigenen Partei ihren Vertretern wohl noch niemals in's Gesicht geschleudert wurden. Die öffentliche Meinung habe es der nationalen Presse längst verurtheilt, daß sie die Haltung der slovenischen Abgeordneten nicht gebührend kritisierte, man habe aber geschwiegen, um die Einigkeit zwischen der Bevölkerung und den Abgeordneten mindestens nach außenhin nicht compromittiren. Man habe geschwiegen, als die Abgeordneten ohne Weiteres in den Hohenwart-Club übertraten, obgleich dabei jedem wahrhaft slovenischen Patriot das Herz bluten mußte, indem er sah, daß die Abgeordneten den national-slovenischen Standpunkt

aufgaben, daß sie ihre Selbstständigkeit verkauften, sich unter das Hohenwart'sche Joch beugten und die czechischen Vertreter im Stiche ließen. Es ist nur Schade, daß dem Vorgehen der Abgeordneten nicht schon darnach gebührend stigmatisirt wurde. Man schwieg selbst dann noch, als die slovenischen Vertreter es unterließen, unbedingt nothwendige Interpellationen einzubringen, man schwieg auch bei anderen Anlässen, um der Eintracht willen, aber jetzt kann und darf man nicht mehr schweigen, auf die Schande hin, welche die slovenische Delegation dem Volke im Reichsrathe binnen 24 Stunden zweimal bereitet hat! Es kam die Zeit der Budgetdebatte, das Abgeordnetenhaus ist der einzige Ort, wo die Klagen der slovenischen Nation frei vorgebracht werden können, und die nationalen Abgeordneten haben geschwiegen, zu Dank und Ehren dessen, daß sie Mitglieder des Hohenwartclubs sind. Jeder slovenische Patriot muß das entschieden verurtheilen. Der Beschluß des großen Clubs, sich an der Generaldebatte nicht zu betheiligen, wurde der deutsch-liberalen Partei und der Regierung zuliebe gefaßt; es sind die Slovenen mit ihren Vertretern also so weit gekommen, daß sie nur reden werden, wenn es den Herren von Plener und Graf Taaffe recht ist. Und die Lage, in die sich die slovenischen Abgeordneten hiedurch begeben haben, ist um so schimpflicher, als der fragliche Beschluß hauptsächlich nur ein Manöver gegen die Jung-

czechen war. — Das Volk acceptirt nimmermehr diese Art von Beziehungen zwischen Slovenen und Czechen, wie sie dessen Abgeordnete hinstellen, und es betrachtet sie in dieser Richtung durchaus nicht als seine Vertreter. Was die Jungczechen in der Budgetdebatte sprachen, war slavisch und darum auch slovenisch; nirgends aber liest man, daß die slovenischen Abgeordneten dem beistimmen, wohl aber wird berichtet, daß die czechischen Redner nur ein czechisches Auditorium halten und daß die Carz tellirten, darunter die slovenischen Vertreter ostentativ auf den Gängen promenirten. Diese Haltung unserer Abgeordneten konnte nicht schärfer gestraft werden, als dieß ein jungczechischer Abgeordneter dadurch that, daß er sich für die Slovenen einsetzte, als „die Unsern“ ihm den Rücken lehrten. In derselben Sitzung handelte es sich ferner um die von den Ruthenen begehrte Verstärkung des Wahlreform-ausschusses. Hätte ein Mensch denken können, daß nicht alle slovenischen Abgeordneten für den bezüglichen Antrag wie ein Mann stimmen werden, zumal es hiebei um das gute Recht eines in ähnlicher Lage lebenden Brudervolkes ging? Doch was geschah? Es ist eine Schande, es verzeichnen zu müssen, daß sogar andere Parteien den Antrag unterstützen, die slovenischen Abgeordneten aber ihn durch Stimmenthaltung zum Falle brachten. Die Partei wird die Schande über diesen Verrath am Rechte und am

Feuilleton.

Musikalische Festtage.

Aus grauer Vorzeit kündet uns die Sage,
— Das schöne Griechenland ist ihre Wiege —
Daß bei dem Spiel der zauberreichen Töne
Sich einstens Fels und Steine wie beseelt
Zu einem hehren Bau zusammenfügten,
In dem fortan des Königs Hoheit thronte.
Fast scheint es heut', als sei die holde Mähr'
Zur schönen heitern Wirklichkeit geworden;
Liebt nicht Frau Musica die alte Macht
Und baut Paläste aller Orten auf,
Wo man ihr tiefes Walten fromm verehrt?
Und wirkt in diesen kunstgeweihten Hallen
Nicht fort der hohe königliche Sinn,
Der uns emporzieht zu der Menschheit Höhen?

Auch wir sollten dieser Tage solch' ein holdes
Wunder erleben. Ober ist es nicht ein Wunder zu
nennen, daß in unserer entseelten Zeit an einem Orte;
der oft genug von dem Lärm des nationalen Kampfes
überhallt, voll glühender Begeisterung ein Tempel
der Harmonie geweiht wird, in welchem der Sprache
aller Völker, der seelenvollen Sprache der Töne ge-
hört werden soll? Wahrhaftig, fast ebenso wunder-
bar wie die Entstehung jener griechischen Königsburg
die Schöpfung unseres schönen Musenbaues, der
Werden nicht minder der gewaltigen Macht der
Musik verdankt. Freilich, alt ist in unserem Lande

die Liebe zur Musik. Rühmend darf der Krainer von
sich sagen, daß er der Erste war von Oesterreichs
Söhnen allen, der sich dem Culte Polyhymniens
hingab und eine ruhmreiche philharmonische Gesell-
schaft gründete. Fast durch zwei Jahrhunderte nun
drückt diese Gesellschaft dem Lande den Stempel der
Cultur auf. Nur so ist es daher begreiflich, daß trotz
manchen Ungemachs der Zeit und mancher Wider-
sacher, die der Gesellschaft erwachsen, der Bau des
Musentempels zur Wirklichkeit ward.

Wer verwundert sich also, daß die Gesellschaft
die Einweihung ihrer neuen Heimstätte, der Ton-
halle, mit all' dem Glanze veranstaltete, den sie nur
irgend zu entfalten vermochte? Und in der That nahmen
die Festtage, welche dieser Feier gewidmet waren, ein
so schönes vornehmes Gepräge an, und zwar sowohl
was die äußere Ausstattung anbelangt, als auch
hinsichtlich der geistigen Potenz, welche dabei zum
Ausdruck gelangte, daß man nicht nur die glän-
zendsten Zeiten unserer vergangenen Epochen wieder-
zuerleben vermeinte, sondern vielmehr dieselben weit-
aus übertroffen finden mußte. Was bei dem Feste
der Tonhalle als das Wichtigste erscheint, ist, daß die
musikalische Veranstaltung in überaus würdiger, die
üblichen Leistungen einer Provinzialstadt weit über-
flügelnder Weise vor sich ging, die über den Ernst
der künstlerischen Zwecke, welche die philharmonische
Gesellschaft verfolgt, keinen Zweifel aufkommen lassen
konnte. Das Programm war, wie natürlich, dem Cha-

rakter des Festes angepaßt und brachte durch die
schönsten Tonschöpfungen unserer musikalischen Helden
die Gefühle der Siegesfreude und des Dankes zu
wahrhaft erhebendem Ausdrucke.

Wie ein sonniger Frühlingstag kam der Sonn-
tag, der den Reigen des Festes eröffnete, über die
Stadt gezogen und übergieß sie förmlich mit einem
hellen Freudenthau. Gegen Mittag, da der Zeit-
punkt der Matinee heranrückte, besetzte eine zahllose
Menge die Ränge der Tonhalle, um sich an dem
Anblicke der festlich gekleideten Besucher dieser Er-
öffnungsfeierlichkeit zu ergötzen. Das brachte ein
Leben auf den Platz, aus welchem scheiden zu
müssen, freilich keiner der durcheilenden und durch-
drängende Besucher bedauerte. Nachdem man die
lichte hübsche Vorhalle durchschritten, trat man durch
die eine der beiderseitigen Garderoben in den über-
aus vornehm ansehenden großen Saal, dessen
Decke Dank der ungemein zarten und geschmackvollen
Malerei sich in lichte Höhen zu erheben scheint. Doch
der schöne kostbare Kronleuchter, der mitten von der
Decke niederschwebt, hemmt zeitgerecht das Auge vor
allzuweitem Fluge. Und mit Recht! Denn dem
Haupteingange gegenüber, über dem stufenartig an-
steigenden Podium wird der Blick von vier reizenden
Idealgestalten gefangen genommen, die, durch die
Künstlerhand des Malers Wettach in die dort
befindlichen Nischen gezaubert, die Hauptstücke der
Sonatenform, unserer musikalischen Grundform, in

Bruder niemals auf sich nehmen, sondern es mögen die Abgeordneten sie nur allein tragen. Diese Verleugnung ist nicht das Slaventhum des slovenischen Volkes; nein, tausendmal nein! Das muß aller Welt gesagt werden, damit die Partei nicht nach ihren Vertretern beurtheilt wurde und damit die Abgeordneten, die noch als charaktervoll gelten können, so rasch als möglich das Joch abschütteln, unter dem sie die Ehre und die dringendsten Bedürfnisse des slovenischen Volkes so schlecht vertreten. —

So und ähnlich lauten die Anklagen und Verunglimpfungen, mit denen ein leitendes nationales Blatt im Namen seiner Partei die slovenischen Abgeordneten tractirt. Man müßte nun füglich gespannt sein, was die „slovenische Delegation“ auf einen solchen injuriösen Angriff antworten wird. Bei jeder anderen Partei wäre wohl nur zweierlei möglich: entweder haben die betreffenden Abgeordneten die Möglichkeit und den Einfluß, Schmähungen solcher Art mit einem das betreffende Blatt und seinen Anhang niederschmetternden Nachdruck zurückzuweisen oder falls sie dieß nicht vermögen, müßte ihr Ansehen und ihre Stellung als unrettbar erschüttert gelten. Bei der slovenischen Partei aber wird es wohl anders kommen. Die Abgeordneten werden vielleicht nach der einen Seite Ausreden und Entschuldigungen vorbringen — Herr Klun spricht in seinem Blatte über dergleichen — nach der anderen versuchen bei nächster Gelegenheit sich des „Sl. Nar.“ und seines Anhangs wieder würdiger zu zeigen. Wie allen ähnlichen Vorkommnissen, die bei anderen Menschen und Parteien zu einer unüberbrückbaren Trennung, zu einer politischen Katastrophe führen müßten, legen wir auch diesen jüngsten aus der Mitte der Partei gegen die eigenen Abgeordneten erhobenen Insulten keine allzugroße Bedeutung bei und wir werden uns nicht wundern, wenn über kurz oder lang das radicale Blatt die heute der Schmach und Schande gezeigten Abgeordneten wieder in den Himmel erhebt und diese das von solcher Seite erteilte Lob wieder dankbar quittiren. In einer Beziehung aber wird diese neueste Episode im slovenischen Parteileben unter allen Umständen bemerkenswerth bleiben, als ein Beitrag nämlich für die fittliche Qualität der slovenischen Presse und der „slovenischen Delegation“.

geistreicher Weise personificiren, nämlich das Allegro, Adagio, Scherzo und Finale. Indessen füllte sich der weite Raum mit der in durchwegs reicher Festracht zugeströmten Zuhörerschaft, worunter neben den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, wie Landespräsident Freiherr von Winkler und Landeshauptmann Detela, unser schönes Frauengeschlecht die größte Aufmerksamkeit erregte. Auch der Wald von Pulten auf dem Podium bevölkerte sich allmählig und es ward gar feierlich im Hause, als plötzlich die Freudenklänge der Ouverture, die „Weihe des Hauses“, den weiten Saal durchbrausten. Da das Orchester durch 40 auswärtige Musiker, darunter 14 Mitglieder des Hofopernorchesters, verstärkt war, mithin die höchst stattliche Zahl von 83 Köpfen ausmachte, läßt es sich denken, daß die Leistungen desselben das Höchste boten, was in dieser Beziehung bisher bei uns erlebt wurde. Dieser mit rauschendem Beifalle aufgenommenen sinnreichen Einleitung folgte die festliche Ansprache des Gesellschaftsdirectors Herrn Regierungsrathes Dr. Kresbacher, welcher in einer großen historischen Rede den Werdeproceß der Tonhalle auseinanderlegte und daran den Dank an alle Jene anknüpfte, welche durch ihre thätige Mitwirkung den glücklichen Erfolg des Werkes ermöglichten. „So sehe denn“, mit diesen Worten schloß der Redner, „fest dieses Haus als ein Altar der Harmonie, es dauere aus, solange der Menschen Herz sich fähig erweist, sein Fühlen in Tönen auszuhauchen, seine Freude und seinen Schmerz har-

Wiener Brief.

(Unterrichtsbudget — Debatte über den Dispositionsfond.)

28. October.

J. N. — Der Budgetausschuß verhandelte dieser Tage den Voranschlag der Hoch- und Mittelschulen, bekanntlich ein Gegenstand, der die letzten Jahre hindurch schon in diesem Stadium der Verathung zu den ausgedehntesten und erhitzeften Debatten Anlaß gab. Heuer war die Verhandlung, von den bekannten nationalen Forderungen der Czechen abgesehen, eine durchaus sachliche, bot aber trotzdem zahlreiche interessante Details. Das Verdienst gebührt hiefür in erster Linie dem Berichterstatter Hofrath Beer, der auch heuer wieder durch seine objective und von außerordentlicher Sachkenntniß zeugende Behandlung des umfangreichen Stoffes die Debatte in ruhigem Geleise erhielt. Slovenische Klagerufe wurden dießmal im Budgetausschuße bei dieser Gelegenheit nicht erhoben, wohl hauptsächlich deshalb, weil Abgeordneter Schulle, der sonst dieses Amt besorgte, derzeit in Krain ist und daher der Sitzung nicht beiwohnen konnte. — Bei der Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den „Dispositionsfond“ warfen die Jungcechen wieder einmal ihr Brennus-schwert, das „Staatsrecht“, in die Waagschale und die Abgeordneten Raschaty, Spindler, Rajzl hielten Reden, wie sie außerhalb des Parlaments mit der kurzen Strophe „Hrom a peklo“ gesungen werden. Als aber der Abgeordnete Steinwender später zum Worte kam, schien er von alledem, was in der bewegten Sitzung, in welcher Plener mit dem ganzen Aufgebote seiner Kraft die czechischen Ansprüche und ihre Wuthausbrüche wider die Deutschen bekämpfte, in welcher der Ministerpräsident eine Erklärung über die Haltung der Regierung abgegeben hatte, auf welche die Czechen mit neuen Ausbrüchen antworteten, vorgekommen war, nichts zu wissen und der Führer der „Deutschen Nationalpartei“ glaubte nichts Besseres thun zu können, als sich gegen Plener zu lehnen und seine Theorie, die er zuletzt wieder in Villach entwickelt hatte, nochmals vorzubringen und es dießmal damit zu verstärken und ganz deutlich zu machen: „So gut oder schlecht auch die Regierung sein soll, nach unserer Meinung ist sie besser, als sie sein würde durch die Aufnahme irgendwelcher weiterer parteipolitischer Elemente.“ Beifall auf den Bänken der

monisch zu erklären, es dauere aus, solange noch des Liedes Zauber wallen. Gott der Allmächtige blicke gnädig auf uns hernieder und spende uns und diesem Hause seinen Segen, auf daß es für und für bleibe ein Tempel der Tonkunst, in den wir eilen wollen, um Trost und Erhebung, Freude und Frieden zu finden, denn

Das ist die Sendung,
Womit die Kunst betraut,
Auf Erden wach zu rufen
Der Lebensfreude Laut,
In Tönen auszusprechen,
Was nicht das Wort vermag,
Durch Nacht heraufzuführen
Der Hoffnung Maientag,
Melodisch zu versöhnen,
Was sich bekämpft und flieht,
Die Schwingen auszubreiten,
Die uns zum Himmel zieht.“

Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, der den poetischen Schlußworten gefolgt war, überraschte der Herr Landespräsident, der die philharmonische Gesellschaft seiner aufrichtigsten Sympathien versicherte, die Versammlung durch eine kaiserliche Botschaft gnädigster und auszeichnendster Art, der Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft an die philharmonische Gesellschaft „in Anerkennung ihrer loyalen und gemeinnützigen Haltung, sowie der verdienstlichen Wirksamkeit auf dem Gebiete des musikalischen Unterrichtes“. Dieser Act kaiserlicher

Deutschnationalen und seitens der Jungcechen folgte dieser Leistung. Ein Zweifel darüber, welche Art von „parteipolitischen Elementen“ der Redner damit gemeint hat, kann nicht auskommen — der Beifall der Jungcechen gibt übrigens darüber Aufschluß, daß er in diesem Falle nicht mißverstanden werden kann. Mag die Regierung gut oder schlecht sein, nach Steinwender's Meinung ist sie jedenfalls besser, als wenn in derselben auch die Parteirichtung der „Vereinigten Deutschen Linken“ vertreten und von Einfluß auf die Staatsgeschäfte wäre — das ist, was er sagen wollte, was den Beifall der Jungcechen weckte und gewiß auch den Beifall der Clerikalen für sich hat, denn in dieser Partei gilt es für das Wichtigste, nur die „Deutsche Linke“ von der Theilnahme an der Regierung fern zu halten. Steinwender und Hohenwart, sie stehen in diesem Falle in einer Linie; Hohenwart aus parteipolitischer Gegnerschaft gegen die Grundsätze der Linken, Steinwender — ja warum er? — wohl aus purer Voreingenommenheit. Im gegenwärtigen Ministerium Taaffe sitzen czechische und polnische Landmannsminister, sind die Feudalen und die Clerikalen vertreten; aber ein überzeugter Deutscher sitzt in dieser Regierung nicht — es wäre denn, daß Jemand Gautsch oder Vacquehem oder gar den Grafen Taaffe als die eigentlichen Vertreter des deutschen Volkes in der Regierung, im Gegensatz etwa zu Praza oder zu Falkenhayn, ansehen wollte. Warum halten denn aber Czechen und Polen auf ihre Landmannsminister und die Clerikalen auf ihren Falkenhayn, und warum sträuben sich denn alle diese Parteirichtungen gegen eine Mitwirkung der Parteirichtung der „Deutschen Linken“ in der Regierung? Und vertritt Steinwender dieselben Grundsätze, wie die Czechen, Polen und Feudal-Clerikalen? Fast möchte man das glauben, wenn man ihn mit diesen Parteien an einem Strange ziehen sieht. Es ist aber doch nicht so! Steinwender hat sich in einen Groll gegen die Deutsche Linke hineingeredet; er ist von der Zurückweisung seiner Anschauung, daß die Deutschen sich lieber von jeder Theilnahme an der Regierung ausschließen lassen sollen, als daß sie darnach streben sollen, die Triebfeder der Regierung zu werden, so verbittert, daß ihm darüber alle ruhige Ueberlegung verloren gegangen ist; er hat sich in seinen selbst-

Gulb entflamte die Anwesenden zur höchsten Begeisterung und der Jubelgesang des „Halleluja“, welcher nach Abfindung der Volkshymne von dem gemischten Chöre angestimmt wurde, dürfte selten mit einer solchen Macht der Begeisterung von Herz zu Herz geklungen haben als neulich. So schloß die Vorfeier im Höhepunkte der Stimmung, und erhobenen Gemüthes, voll des weihewollen Eindruckes trennte sich die Gesellschaft von einander. Draußen lachte wieder der goldigste Sonnenschein bei milder blauer Luft, und es sah aus, als zögen die gepulsten Menschen, die blumengeschmückten Mädchen zu einem heiteren Frühlingsfeste.

War die vormittägige Matinée eine Art engerer Familienfeier nur auf Mitglieder und geladene Freunde beschränkt, so fand am Abend beim Festconcerte eine derartige Beschränkung nicht statt. Der Andrang war daher ein überaus großer und der Saal bot, im Zauber des Lichtes, das der Illusion so hold ist, einen prächtigen Anblick über die dichten Reihen der schönen und vornehmen Versammlung. Diese Festaufführung, welche den Kernpunkt der Feier bildete, galt ausschließlich der künstlerischen Seite der musikalischen Veranstaltung. Ihr Erfolg war, Dank der Tüchtigkeit unseres Musikdirectors Herrn Böhrer und angesichts der Mitwirkung so vieler hervorragender Künstler in jeder Beziehung groß und ehrenvoll. Herr Böhrer, der überhaupt in den Festtagen Gegenstand mehrfacher Auszeichnung war, wurde insbesondere

aufgestellten Doctrinarismus so verwickelt, daß er es für das größte Unglück des deutschen Volkes in Oesterreich ansieht, wenn er nicht Recht behalten sollte, wenn das Programm der deutschen Partei, welches Grunde von dem Programme der „Nationalpartei“ kaum verschieden ist, in der Regierung wenigstens einigermaßen wirksam würde. Möchte man da nicht ausrufen: Sonderbare Schwärmerei? Die „Deutsche Nationalpartei“ erklärt, daß sie der Regierung den Dispositionsfond aus Mangel an Vertrauen, sogar aus „Misstrauen“ nicht bewilligen wolle, ihr Führer selbst aber votirt gleichzeitig für eine Person der bestehenden Regierung sein persönliches Vertrauen, indem er sagt, wie immer diese Regierung auch ist, besser ist sie, als wenn die „Deutsche Linke“ darinnen säße. Da sollte doch er dieser Regierung, welche von seinen Befürchtungen so weit entfernt ist, sofort einen doppelten Dispositionsfond bewilligen. Schade, daß sich dieser gewiß able Abgeordnete, dessen Fleiß, Kenntnisse und guten Willen wir gerne anerkennen, sich so sehr in eine eigenartige, beinahe weltfremd gewordene Denkweise eingesponnen, daß er auf dem besten Wege ist, ein politischer Sonderling zu werden, deren Schicksal es ist, weder eigenen berechtigten Ehrgeiz befriedigt, noch schließlich zum allgemeinen Besten des Hebeliches beigetragen zu haben.

Politische Wochenübersicht.

Am 25. d. M. fand in Wien unter Vorsitz Kaisers ein Ministerrath statt, in welchem die Forderungen der Polen, bezüglich der Decentralisation der Staatsbahnen erörtert wurden. Dem Vernehmen nach sind nur in administrativer Beziehung einige Zugeständnisse gemacht worden, welche eine kleine Erweiterung der Competenz der Betriebsdirectionen bedeuten; dagegen wurden die Forderungen technischer Natur alle abgelehnt. Das Abgeordnetenhause genehmigte die Budgetpost, betreffend den Dispositionsfond.

Das Abgeordnetenhause genehmigte den Vorschlag des Unterrichtsministeriums pro 1892, betreffend die Mittelschulen, welche von 5.516 Gymnasialschülern und 21.718 Realschülern besucht werden.

An diesem Abende durch die Spende eines Beertrankes der Anerkennung versichert, die seine angestrebte und erfolgreiche Thätigkeit während dieser Tage allseits fand. Das Festconcert, welches ursprünglich durch drei bedeutende musikalische Nummern sein Gepräge erhielt, wurde mit der feuerstürmischen „Tannhäuser“-Ouverture eröffnet und mit der titanischen „Fünften“ Beethoven's beschloffen. Wir den berausenden sinnlichen Zauber der Harmonik und die überwältigende Größe der letzteren niemals so deutlich empfanden, als neulich, das wir wohl keiner besonderen Betonung. Die dritte bedeutende Nummer, die wir oben im Auge hatten, war der Clavier Vortrag des Pianisten Herrn Anton Föhrer, des Sohnes unseres geschätzten Domcapellmeisters, Herrn Anton Föhrer. Derselbe genoß seine künstlerische Ausbildung in Deutschland, am Leipziger Conservatorium, der er noch in jüngster Zeit unter bewährten Leitung Martin Krause's, eines hervorragenden Lehrers der Liszt'schen Schule, oblag. Bei mehreren wiederholten öffentlichen Auftritten in Deutschland, so auch namentlich in Leipzig, wurde seine Virtuosität seitens der Kritik mit der größten Anerkennung hervorgehoben. Der junge Künstler, der Schüler Krause's der neuen deutschen Musik huldigt, rechtfertigte auch hier den vorzüglichen Ruf, der ihm vorausgeeilt war, auf das glänzendste, denn sein vollendet virtuosos Spiel, dem technische Schwierigkeit fremd zu sein scheint, nicht minder seine künstlerisch durchgeistigte Auf-

Aus dem Hohenwartclub sind in den letzten Tagen die zwei Mitglieder aus Vorarlberg ausgetreten; auch sonst bestehen in diesem, aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Club starke Mißheftigkeiten. — Die „Narodni Listy“ verworfen die von „Glas Naroda“ empfohlene Organisation, wornach Czechen nur wieder bei Czechen kaufen sollen, weil dieß Wasser nur auf der Mühle Jener wäre, welche die Theilung des Landes anstreben.

Die Leitung der deutschen Partei in Prag hat die Gefinnungsgegnossen aufgefordert, an den am 28. December stattfindenden Gemeindevahlen sich nicht zu betheiligen, da eine solche Wahlbetheiligung derzeit aussichtslos sei und die Deutschen kein Interesse haben, in dem Streit zwischen Alt- und Jungcechen irgendwie zu interveniren.

Bei den Wahlmännerwahlen in Muggia und Parenzo, aus Anlaß der Neuwahl für den zurückgetretenen Abgeordneten Vergottini, kam es zwischen Italienern und Croaten zu stürmischen Szenen; die Gendarmerie mußte einschreiten. In Parenzo wurden mehrere Gendarmen von den Croaten angegriffen und verwundet; es fanden zahlreiche Verhaftungen statt. In Muggia siegten die Croaten, in Parenzo die Italiener. In sämtlichen Wahlbezirken Istriens wurden 105 Italiener und 110 Slaven gewählt.

In der am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung des Staatseisenbahnrates wurde von der erfolgten, beziehungsweise geplanten Vermehrung des Fahrparkes auf den Staatsbahnen und auf der Nordbahn von der Durchführung der technischen Vorarbeiten für die Eisenbahnlinien Divacca-Laaß und Krainburg-Loibl-Klagenfurt und von der beabsichtigten Verordnung wegen successiver Einführung von Intercommunicationswagen Mittheilung gemacht. Der Antrag auf Ermäßigung der Personentariffsätze für den Fernverkehr wurde angenommen. Für den Fall der Verstaatlichung der Karl Ludwig-Bahn wurde die Einführung eines Nacht-schnellzuges zwischen Kralau und Lemberg in Aussicht genommen. Endlich erhielten die Anträge des allgemeinen Comités, betreffend die Erweiterung des Elbe-Umschlagplatzes auf der Dux-Bodenbacher Bahn bei Rosanitz und die Anregung wegen Uebernahme der Südbahn und der böhmischen West-

fassung fanden ungetheilte bewundernde Anerkennung. Herrn Föhrer steht zweifelsohne eine bedeutende Zukunft bevor, und es ist ihm aufrichtig zu wünschen, daß er das Ziel seiner hochfliegenden Träume erreiche. Wenn wir noch erwähnen, daß Fräulein Sarolta, eine Sängerin, die der Direction an Stelle des im letzten Momente am Erscheinen verhinderten Fräulein Standhartner als Mitglied der Pariser großen Oper empfohlen worden war, eine Arie und zwei Lieder mit Beifall zum Besten gab, so ist auch das Programm dieses schönen und an großen musikalischen Eindrücken reichen Concertes erschöpft.

Nach diesen flüchtigen Erinnerungen an das unvergeßliche Festconcert erübrigt uns nur noch, einen Blick in den Bankettsaal zu werfen — denn als solcher präsentirte sich uns der große Concertsaal nach Verlauf von 24 Stunden — um nochmals Zeuge des eminenten geistigen Lebens zu sein, das bei der Schlußfeier unseres Wiegenfestes sich im Worte offenbarte. An reich gedeckten, mit Blumenvasen und kostbaren Tafelaufsätzen geschmückten Tischreihen, die durch die Länge des Saales liefen, saß die festlich bewegte Gesellschaft, über zweihundert Personen. An dem Kopfe, zu Füßen der Musenbilder schimmerte zwischen prächtigen Palmengruppen die Kaiserbüste von hohem Sockel. Gegenüber auf der Gallerie spielte die Capelle unserer heimischen Regimentsmusik, unter der Leitung ihres verdienten Capellmeisters Herrn Remrwa. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Gesellschaftsdirector Herr

bahn in den Staatsbetrieb, die Zustimmung der Versammlung. Schließlich wurde folgender Antrag angenommen: „Die Regierung wird dringend ersucht, die Südbahn, abgesehen von der spätestens für 1896 zu erwartenden Ablösung durch den Staat, ehestens im Wege der Vereinbarung in den Staatsbetrieb zu übernehmen.“

Der croatische Landtag wurde für den 12. November einberufen.

Gegenüber den in Umlauf gesetzten Gerüchten wird authentisch gemeldet: „Es ist vollkommen unwahr, daß die deutsche Linke aus irgend einem Anlasse gegen den Minister Bacquhem Stellung genommen hat. Alle Angaben bezüglich der Stellung der deutschen Linken gegenüber der Verstaatlichung der Nordbahn oder Südbahn sind vollständig unwahr. Desgleichen entbehrt Alles, was über die Gegnerschaft der deutschen Linken zur Steuerreform und anlässlich derselben gegen den Finanzminister gemeldet wurde, jeder, auch nur scheinbaren Berechtigung. Hiemit entfallen aber auch als ebenso unwahr alle darauf gebauten Erfindungen über Ministercombinationen.“

Am 23. d. M. wurde der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen.

Im November l. J. beginnen die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland, Serbien und Oesterreich-Ungarn.

Die Reise des Kahren nach Berlin soll definitiv aufgegeben worden sein.

Das neue Programm der socialdemokratischen Partei, welches in Erfurt aufgestellt wurde, lautet: „Allgemeines, gleiches und directes Stimmrecht mit geheimer Stimmenabgabe für alle 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes; Einführung des Proportionalwahlsystems; Vorschlags- und Verwerfungsrecht für das Volk; Wahl der Behörden durch das Volk; Einführung einer Volkswehr; Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung; freies Vereins- und Versammlungsrecht; Abschaffung aller Ausgaben aus öffentlichen Mitteln für kirchliche und religiöse Zwecke; Weltlichkeit und Unentgeltlichkeit der Schule bei obligatorischem Volksschulunterricht; Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und ärztlichen Hilfeleistung; progressive Einkommen-, Vermögens- und Erbssteuer bei Ab-

Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher mit einem Toast auf Seine Majestät. Der Redner betonte unter Hinweis auf die Geschichte der philharmonischen Gesellschaft die bewährte Loyalität und den rührenden Patriotismus der letzteren und gedachte andererseits der mehrfachen Beweise kaiserlicher Huld, deren sich die Gesellschaft zu erfreuen hatte. Mit besonderer Dankbarkeit aber gedachte er des jüngsten, erhebendsten Ausdrucks kaiserlicher Gnade, deren Seine Majestät die philharmonische Gesellschaft für würdig erachtete. Die Pflicht persönlicher Dankbarkeit, sowie die Eigenschaft der Gesellschaft als Kunstgenossenschaft steigern daher das Bedürfnis der Gesellschaft, Sr. Majestät als des Schirmherrn der Kunst bei jedem Anlasse zuerst zu gedenken; und so soll auch bei unserem festlichen Mahle, schloß Herr Dr. Reesbacher, „unser erster Blick, unser erstes Wort dem geliebten Kaiser gelten. Stimmen Sie denn auch mit mir ein in den Ruf: Gott schütze, Gott erhalte unseren Kaiser noch viele, ungezählte Jahre. Rufen Sie mit mir aus vollem Herzen: Seine Majestät, der Kaiser Franz Josef I., Er lebe hoch! hoch! hoch!“ Unter dem brausenden Jubel, der diesen Worten folgte, intonirte die Musik die Volkshymne, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Nachdem das Eis gebrochen war, sprudelte Toast auf Toast hervor. Primararzt und Directionsmitglied Dr. Vock brachte zunächst einen überaus geistreich erfundenen und hinsichtlich der Form mustergiltigen Trinkspruch auf die krainische Sparkasse aus, indem er rühmend das menschen-

Schaffung aller indirecten Steuern und Zölle; Abschaffung aller den Frauenrechten hinderlichen Gesetze; Abschaffung der Todesstrafe."

Am 22. d. M. trat der Landtag in Württemberg zusammen.

Der in Petersburg residirende rumänische Gesandte gab der russischen Regierung die Versicherung, daß von einem Eintritte Rumäniens in die Tripelallianz keine Rede sei, daß Rumänien aber wünsche, speciell mit Oesterreich-Ungarn die besten Beziehungen zu unterhalten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien eröffnete am 27. d. M. die Session der Sobranje. Die Thronrede spricht die Befriedigung über die im ganzen Fürstenthume herrschende Ruhe aus und zählt verschiedene der Volksvertretung vorzulegende Gesetzesentwürfe auf. Einen Passus über die auswärtige Politik enthält die Thronrede nicht.

Wochen-Chronik.

Erzherzogin Margaretha Sophia, Tochter des Erzherzogs Carl Ludwig, Äbtissin des Theresianischen adeligen Damenstiftes in Prag, ist an einem nervösen Fieber bedenklich erkrankt.

Der deutsche Kaiser hat aus Anlaß der Manöver im Waldbiertel vielen Generalen und Officieren der österr.-ung. Monarchie hohe Orden verliehen.

König Karl von Rumänien ist am 27. d. zum Besuche des kaiserlichen Hofes in Berlin angekommen.

Der oberste Sanitätsrath in Wien beschäftigt sich mit der Berathung über Maßregeln gegen die Hundswuth.

Der Bau und die Einrichtung der beiden Hofmuseen in Wien haben einen Geldaufwand von 12 Millionen Gulden in Anspruch genommen.

Anfangs November treten die österreichischen Kirchenfürsten zu einer Bischofs-Conferenz in Wien zusammen.

Der neueste officielle Erntebericht lautet: Hafer, Hopfen, Mais, Buchweizen und Hülsenfrüchte gut; Rüben und Kartoffel nur theilweise gut; Kraut sehr gut, Grummet gut, Wein gering und Obst mittelgut.

freundliche Wirken dieses von höchster Einsicht und edelster Hochherzigkeit geleiteten Institutes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in das gebührende Licht rückte. Herr Sparcassépräsident Josef Luckmann erwiderte dagegen mit einem Hoch auf die philharmonische Gesellschaft. Der nun folgende Toast Dr. Schaffer's, der die Macht der Musik mit vollem Verständnisse dieser Kunst mit hinreißender Beredsamkeit und in poetischer Weise pries, entfesselte einen Sturm der Begeisterung und hob die Stimmung auf den Kulminationspunkt. Dr. Schaffer, dessen Rede wir hier nur kurz skizziren können, sagte ungefähr Folgendes:

„Wer vermöchte bei einem Feste und an einem Abende wie dem heutigen an die Frauen nicht zu denken“, begann der Redner, weshalb er auch einen Toast auf eine Frau vorschlagen wolle, liebreizend und schön, auf eine Frau, die uns zu erheitern und zu erfreuen, aber auch zu begeistern und zu erschüttern vermag, auf eine Frau, der Alle in treuer Verehrung zugethan sind, auf — Frau Musik, auf die herrliche Kunst der Töne, deren Name schon sagt, daß sie den Musen am nächsten steht, daß die Kunst der Musik die eigentliche Musenkunst sei. Die Musik ist eine Sprache, die unmittelbar zum menschlichen Herzen spricht; sie ist eine erhabene Kunst, aber zugleich die menschlichste, die allgemeinste unter den Künsten. Jede Kunst spricht zunächst das Gefühl an, aber keine mächtiger als die Musik, die uns so ganz zu ergreifen vermag. „Leben athme die bil-

Das Staatsbeamten-Casino in Wien zählt bereits 2514 Mitglieder.

Die Bibliothek der Technischen Hochschule in Graz besteht aus 10.146 Bänden.

Der Kohlenacht St. Anna bei Dux in Böhmen steht seit 24. d. M. in Flammen.

In Lemberg sind Tausende an der Influenza erkrankt.

Zur Untersuchung der in der Bukowina vorgekommenen Zolldefraudation sind ein Staatsanwalt und ein Untersuchungsrichter in Czernowitz eingetroffen.

Ungarische Blätter erfahren, daß der Erzabt der Benedictiner in St. Martin, Claus Vaszary, zum Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran, der Zipser Bischof Czaska zum Erzbischof von Kalocsa und der Domherr Bucsetics zum Erzbischof von Agram ernannt werden sollen.

In Ungarn wird das Institut der Gewerbe-Inspectoren eingeführt werden.

Das Städtchen Sovar bei Eperies in Ungarn ist gänzlich abgebrannt.

In der Stadt Sarajevo wird die elektrische Beleuchtung eingeführt.

In Berlin wurden in den ersten drei Quartalen d. J. 6100 Pferde ausgeschrotet.

Im Zeller-See sind drei junge, in der Schifffahrt unkundige Leute ertrunken.

In den oberschlesischen Kohlengruben streiken die Arbeiter.

Ein englisches Consortium hat in Sachsen 30 Glashütten angekauft.

Im Berner Oberlande ist die große Dorfschaft Meiringen fast ganz abgebrannt; 1500 Personen sind obdachlos, der Schaden beträgt mehrere Millionen Francs.

Der bekannte Opern-Compositur Verdi feierte vor einigen Tagen seinen 79. Geburtstag im besten Wohlsein.

Bei der nächst dem Bahnhofe in Moirans (Frankreich) stattgefundenen Zugentgleisung wurden 15 Personen getödtet und 40 verwundet.

Die französischen Eisenbahngesellschaften wurden aufgefordert, die Maschinensführer und Heizer nicht länger als 12 Stunden nacheinander arbeiten zu lassen.

den Kunst, Geist fordere ich vom Dichter, aber die Seele spricht nur Polyhymnia aus!“ Redner charakterisirte nun den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der musikalischen Ausdrucksmittel vom einfachsten Instrumente bis zum prächtigsten von allen, der menschlichen Stimme. Wer hätte nicht schon die erhebende Wirkung der Orgellänge gefühlt, unter deren mächtigem Eindruck sogar ein Faust den Giftbecher wegschleuderte und ausrief: „Tönet fort, ihr süßen Himmelslieder, die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder.“ Wer hätte nicht schon mit Entzücken der süßen Töne einer Geige gelauscht, wer nicht den Zauber des Wohlklanges einer schönen Menschenstimme, „die Macht des Gesanges“ empfunden! Ungleich noch viel reicher und mannigfaltiger als die materiellen Ausdrucksmittel sind die Formen, welche die musikalische Kunst im Laufe der Jahrhunderte aus sich heraus entwickelt hat und zu denen sie die unendliche Fülle der Töne zu gestalten versteht. Der Redner gedachte nun im Einzelnen der kirchlichen Musik, der Tanzmusik, der Volkslieder, des kaum übersehbaren Formenreichtums der Instrumentalmusik. Wohl ein unermeßliches Gebiet umspannt so die musikalische Kunst vom einfach schlichten Volksliede bis zur Musiksprache einer großen Oper oder dem erhabenen Bau, dem „hohen Liede“ einer Beethoven'schen Symphonie!

Es weht in uns den Jubel und die Trauer,
Des Menschenherzens ungeahnte Schauer!
Entsagung, Sinneslust, die in uns streiten,

In Paris wurde ein bekannter Bucherer Namens Olivier erbroffelt.

Die Villa des Attachés der russischen Botschaft in St. Stefano bei Constantinopel wurde vom bekannten Räuberhauptmann Athanasius geplündert und der Prinz Adhemar Savalas ermordet.

Die belgische Armee wird im Jahre 1899 um 2 Infanterie-, 1 Cavallerie- und 1 Artillerie-Regiment verstärkt werden.

Die russische Regierung hat nunmehr auch die Ausfuhr von Hafer, Mais, Gerste, Hirse und Kartoffeln verboten.

Der serbische Justizminister wird Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich bereisen, um Studien über die Einrichtung der Strafanstalten zu machen.

In einem Dorfe bei Livas in der asiatischen Türkei feierte ein Muselman Namens Mustapha Kabe sein 152. Geburtsfest.

In Lacrosse (Staat Wisconsin in Nordamerika) ist am 26. d. M. nach der Vorstellung das Theater abgebrannt.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser bewilligte aus Seiner Privatschatulle zur Wiederherstellung der Filialkirche in Ponikve einen Unterstützungsbeitrag von 200 fl.

— (Landtagswahl in Innerkrain.) Für das durch den Rücktritt des Herrn Gorup im Städtewahlbezirk Adelsberg-Oberlaibach-Laas frei gewordene Mandat wird seitens der radicalen Partei in dem „Slov. Vereine“ nunmehr definitiv der Realitätenbesitzer und Kaufmann Josef Lenarsic aus Oberlaibach candidirt. Die Clerikalen, die zuerst Dr. Gregoric candidiren wollten und damit, wie Jedermann voraussehen konnte, einen argen Mißgriff machten, scheinen nun in großer Verlegenheit zu sein. Man spricht zwar davon, daß sie noch mit einer andern Persönlichkeit hervortreten beabsichtigen, allein jedenfalls sind ihre Aussichten, die anfangs nicht ganz schlecht standen, durch den gemachten Mißgriff geschädigt worden. Die clerikale Fraction, so groß ihr Einfluß ohne Zweifel in einer Reihe von Bezirken ist, und ein so treffliches Corps von Agitatoren

Der Drang nach der Vollendung hohem Ziel,
Des ew'gen Schicksals unerbittlich Schreiten,
Der Leidenschaften wechselvolles Spiel
Und wiederum des Himmelsfriedens Segen,
Wie mächtig klingt's aus diesem Lied entgegen!
Diese schönen Worte, in denen der gewaltige geistige Gehalt unserer großen symphonischen Tonwerke so schwungvoll gezeichnet ist, hat vor nun 21 Jahren gerade aus Anlaß einer Aufführung der herrlichen C-moll-Symphonie, deren wunderbare Klänge gestern diesen Saal durchrauschten, ein Dichter geschrieben, der auch heute unter uns weilt, der hochverehrte, vielverdiente Director der philharmonischen Gesellschaft. — Es sind in der That Kunstwerke von unübertroffener Größe und Schönheit unserer gewaltigen symphonischen Dichtungen, vor Allem die Titanenwerke eines Beethoven, gleich den unvergänglichen Meisterwerken anderer Künste werden sie durch Jahrhunderte dem Menschengeschlechte verkünden, was groß, schön und erhaben ist, und vor ihrer ewigen Majestät verschwinden Zeit und Ort, die sonst uns Menschen gefangen halten, wie unwesentliche Zufälligkeiten. — Im letzten Theile seiner Rede schilderte der Redner die Bedeutung der Tonkunst für das heutige Leben und die Entwicklung der Völker. Welch' tiefeinschneidende Rolle spielt sie in der Religion, vor Allem im Christenthum, was weckte sie an Muth, Vaterlandsliebe und Todesfreudigkeit, von den Schlachtgefängen des Tyräus bis zu den flammenden Kriegesliedern Körner's, wie ungeheuer ist auch sonst ihre ethische und sociale Bedeutung. Aber bei keinem anderen Volke ist die

Ihr auch in den Caplänen zu Gebote steht, ist doch momentan augenscheinlich schlecht geleitet. Die Haupt-saifeurs sind jetzt außer Laibach die Kalans und Schusterschitz, aber, welche die Parteigeschäfte zu besorgen scheinen, sind mehr als unreife Politiker, kleine Leute, die weder das Geschick, noch die Erfahrung, noch das Ansehen besitzen, um ihre Partei vor falschen Schritten zu bewahren, geschweige sie zu Erfolgen zu führen. Die Wahl im genannten Bezirke findet, wie gemeldet, am 9. November statt.

— (Eine unangenehme Section) bekam dieser Tage der Abgeordnete Klun im „Slov. Nar.“ aus Anlaß seiner Haltung im Wahlreform-ausschusse, wo derselbe bekanntlich nur mit allerlei Clauseln sich mit der Einführung des directen Wahl-rechtes in den Landgemeinden befreundete wollte. „Der klerikale Abgeordnete Klun“, heißt es da unter Anderem, „sagt, wenn er gut aufgelegt ist, daß er ein slovenischer Abgeordneter sei, bewiesen hat er das bisher noch nicht. Für Licht, Freiheit und Fortschritt einzutreten, fürchtet sich der Abgeordnete Klun, weil dann für ihn und seine Partei schlimme Zeiten kommen könnten. . . dann könnte es sogar geschehen, daß Karl Klun selbst, der sich doch um das slove-nische Volk so großartige Verdienste erworben hat, kein Mandat mehr bekäme. Und das wäre ein großer Schade, besonders für den Abgeordneten Klun, wenn er sich in dem lustigen Wien nicht mehr des Lebens freuen könnte, sondern als einfacher Canonicus im langweiligen Laibach vegetiren müßte, wo Einer den Andern kennt, und wo man Jedem auf die Spur kommt, der auf heimlichen Wegen herumkriecht.“ Deutlicher kann man in der That nicht sein, wir sind doch neugierig, wie sich Herr Klun zu der Geschichte verhalten wird. Es ist doch kaum glaublich, daß er so etwas ruhig einsteckt, oder —!

— (Aus den Coulissen des Hohen-wart-Club's) wollen slovenische Blätter gehört haben, daß unter dessen Mitgliedern große Unzu-friedenheit herrsche. Die Vorarlberger Abgeordneten sind bereits ausgetreten, den dalmatinischen Croaten aber werde es auch nicht möglich sein, länger im Club zu verbleiben, da sie gegen den Clubbeschuß für den ruthenischen Antrag auf Vermehrung des Wahlreformauschusses stimmten, indeß die sloveni-schen Abgeordneten sich diesem Clubbeschlusse demüthig unterwarfen. „Das sind freudige Zeichen“, ruft ein

Musik mit dessen geistiger Entwicklung so innig ver-bunden als bei dem deutschen, und es gehört zu den glänzendsten Ruhmestiteln des deutschen Volkes, daß die größten Heroen der Tonkunst aus seiner Mitte hervorgegangen sind. So ist die Musik eine große Macht, eine treibende Kraft im Völkerdasein, und unsere ganze heutige Civilisation ist ohne die Kunst der Musik gar nicht denkbar. Dieser hohen und hehren Kunst wurde mit diesem Hause ein Tempel errichtet, es wurde damit ein gutes und edles Werk vollbracht, es wurde für die gegenwärtige und für künftige Gene-rationen im schönsten und besten Sinne des Wortes eine Stätte der Cultur und Bildung errichtet und es ziemt sich wohl, daß bei der Weihe des Hauses ganz besonders der Muse gedacht werde, unter deren Schutz es gestellt ist, daß wir die Kunst der Töne, die Kusenkunst, Frau Musica preisen!

Nachdem sich die Wogen, die nach den bedeu-tendsten Momenten noch lange hoch zu gehen pflegen, nach und nach gelegt hatten, folgte eine neue Reihe von Trinksprüchen, die der Anerkennung persönlicher Verdienste um die philharmonische Gesellschaft gewidmet waren. Wie gebührend wurde zuerst der hochverdiente Director der Gesellschaft, Herr Regie-rungsrath Dr. Reesbacher, gefeiert. Herr Gerichts-adjunct Hauffen toastirte auf Dr. Reesbacher, den Geist, der seit Decennien die Gesellschaft inspirire, und dem der Neubau der Tonhalle in erster Linie zu danken sei. Kurz und gut, Alle, die an der

radikales Blatt dabei aus; „gebe Gott, daß bald alle südslavischen Abgeordneten aus diesem Club austreten; es ist ohnehin die höchste Zeit dazu!“

— (Personal-Nachrichten.) Der bis-herige Corpscommandant F.-Z.-M. Herzog v. Württemberg verläßt Anfangs November Graz. Er empfing dieser Tage die Abschiedsbefuche des Offi-cierscorps und sämtlicher Civilautoritäten; auch F.-M.-L. R. v. Schilhawsky war aus diesem Anlasse von Laibach nach Graz gereist. — Der Ab-schiedsbefehl des F.-Z.-M. Herzog v. Württem-berg, womit das Commando des 3. Armeecorps vorläufig an den F.-M.-L. Fuchs übergeben wurde, enthält unter Anderem nachfolgende Stelle: „Beim Scheiden drängt es mich, auszusprechen, wie schwer es mir wird, dieses Corps zu verlassen und mich von Truppen zu trennen, deren Werth ich in so zahlreichen Fällen im Krieg wie im Frieden erprobt habe. Allen spreche ich meinen Dank aus. Ich hege die Hoffnung, noch Zeuge der siegreichen Thaten sein zu können, mit denen die Truppen dieses Corpsbereiches die ruhmvolle Geschichte der I. und II. Armee bereichern werden, sobald es wieder gilt, für Kaiser und Vaterland zu kämpfen.“ — Die Forstinspections-Adjuncten Franz Donner in Rudolfswerth und Karl Schwabe in Adelsberg wurden zu Forstinspections-Commissären ernannt. — Der bekannte deutsche Sonntagsprediger an der hiesigen Domkirche P. Max Klinkowström, Mitglied des Jesuitenordens, verließ dieser Tage unsere Stadt. — Der Rechtspraktikant Franz Nzelar wurde zum Auscultanten in Krain ernannt. — Graf Erwin Auersperg, neugewählter Reichs-rathsabgeordneter, hat in der am 27. d. M. abge-haltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Ange-lobung geleistet. — Der Zollamtscontrolor Josef Ziwng in Laibach wurde zum Oberamts-Official beim Hauptzollamte in Graz und der Gendarmerie-Oberlieutenant Gardik in Laibach wurde zum Rittmeister ernannt.

— (November-Avancement.) Ernannt wurden: 4 Generale der Cavallerie, 9 Feld-marshall-Lieutenants, 29 General-Majore, 47 Oberste, 68 Oberstlieutenants, 105 Majore, 140 Haupt-leute erster und 135 Hauptleute zweiter Classe, 29 Rittmeister erster und 45 Rittmeister zweiter Classe, 249 Oberlieutenants und 180 Lieutenants;

philharmonischen Gesellschaft durch ihre Thätigkeit einen hervorragenden Antheil genießen, wie der gewesene Musikdirector Nebwed, der gegenwärtige Musikdirector Böhrer, Concertmeister Gerstner, der Damen- und Männerchor der Gesellschaft, die Sängerrunde des deutschen Turnvereines, die einstigen Gesellschaftsdirectoren kaiserl. Rath Mohr und Dr. Leitmaier, Baumeister Treo, Maler Wettach und Herr Raringer. Alle fanden dankbare Würdigung ihrer Verdienste. Das Fest, zu welchem überdieß aus Nah und Fern von den zahlreichen Freunden der Gesellschaft die erfreulichsten Glückwünsche auf schriftlichem Wege gekommen waren, fand auf die Weise mit dem Bankette den animirtesten Abschluß.

So wurde die neue Tonhalle dem Opferdienste der hohen Muse übergeben. Und wie jene Burg Radmea, von der die griechische Mythe erzählt, daß sie bei dem Saitenspieler Amphion's aus Schutt emporgewachsen war, ein Brennpunkt ward, von dem die Strahlen eines hohen königlichen Waltens über das ganze Land ausgingen, so möge auch die Ton-halle, die gleich jener durch die Macht der Töne aus dem Schutte erstiegen ist, ein Hort des Segens werden für das ganze Land. Denn wie die Liebe das mächtigste und edelste der menschlichen Gefühle, so ist die Musik der erhabenste Ausdruck der Liebe. Die Liebe aber schafft Einheit — und in der Ein-heit liegt die Macht.

darunter G.-M. Ritter v. Schilhawsky zum Feldmarschall-Lieutenant; Hauptmann Gressel zum Major; Mathias Rump zum Hauptmann erster Classe; Lieutenant Markus Babić zum Ober-lieutenant; Officier-Stellvertreter Theodor Ganser zum Lieutenant; Stabsarzt Dr. Josef Uriel zum Oberstabsarzt. Der Oberstlieutenant August Salo-mon wurde vom 17. zum 25. L.-Inst.-Regiment transferirt.

— (Deschmann-Denkmal.) Die Ent-hüllung des Deschmann-Denkmales am Friedhofe zu St. Christof fand gestern Mittags statt. Entsprechend dem Ursprunge und Charakter dieses Denkmals fand die Feier zwar in überaus würdiger Weise, aber mit Vermeidung jedes überflüssigen Prunkes und ohne daß Einladungen im weiteren Umfange ergangen wären, nur im Kreise der engsten Freunde, Verehrer und Anhänger des Dahingeshiedenen statt. Einen ausführlicheren Bericht bringen wir hierüber in unserer nächsten Nummer.

— (Concerthaus der philharmoni-schen Gesellschaft.) Als Ergänzung zu unseren bisherigen Mittheilungen geben wir noch die nach-folgenden, den Bau des Hauses und die dabei be-theiligten Firmen und Geschäftsleute betreffenden Daten. Am 27. März 1890 erfolgte der erste Spatenstich, am 1. April desselben Jahres wurde mit der Abtragung der Theaterruine begonnen, und im September erfolgte das Gleichenfest. Am 9. März 1891 begann das zweite Baujahr, und heute steht der Bau vollendet da. Die Erde-, Maurer-, Zim-mermanns-, Stuccatur- und Bildhauerarbeiten führte die Krainische Baugesellschaft aus, die Steinmeß-arbeiten Steinmeßmeister Peter Thomann in Laibach, die Spenglerarbeiten die Laibacher Firmen Noll und Stabler, die Constructions-Eisenlieferung und die Kunstschlosserarbeiten Johann Spreitzer, August Zafar und Jakob Martinović in Laibach, die Tischler- und Beschlagarbeiten die Laibacher Firma Gustav Tönnies, die Parquetböden die Firma Franz Kotnik in Oberlaibach, die Hafnerarbeiten August Dresse in Laibach, die Glaserarbeiten Franz Kollmann in Laibach, die Anstreicherarbeiten Adolf Ebert in Lai-bach, die Beleuchtungsanlage und die Wasserleitungs-Installation die Laibacher Gasfabrik, die Vergolber-arbeiten Franz Thomann in Laibach, Eisenwaaren lieferten H. Th. Waagner und Ignaz Griedl in Wien, die Centralheizung stellte die Wiener Firma W. Brückner her, die Malerarbeiten besorgten Winter und Richter aus Wien, die Terrazzoarbeiten die Grazer Firma P. Pasquali, der große Luster und alle anderen Beleuchtungskörper wurden von der Firma Niedinger in Augsburg geliefert.

— (Kammermusik-Abend.) Im Anschlusse an die Eröffnungsfeierlichkeiten der neuen Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete das Wiener Quartett Kreutinger-Kreischmann, welches die musikalischen Veranstaltungen dieser Fest-tage durch seine Mitwirkung unterstützt hatte, im kleinen Saale einen Kammermusikabend, womit nun auch dieser Raum seine festliche Eröffnung fand. Der künstlerische Ruf dieser Herren lockte eine gar zahlreiche Zuhörerschaft herbei, fast zu zahlreich für die Raumverhältnisse des kleinen Saales. Das Pro-gramm der Künstler bot denn auch eine Vese äußerst wirksamer Kammermusikwerke, nämlich Haydn, Quartett in Es-dur, op. 64, Nr. 3, Schuman, Quartett in A-moll, op. 41, Nr. 1, und das bei uns gewiß noch in frischem Andenken gestandene Schubert'sche Forellen-Quintett. Die Herren, deren Spiel durch die tropische Hitze des Saales manchen Eintrag erlitt, bewährten sich als eine Ver-einigung hervorragender Künstler, die sich vor An-deren vorzüglich durch das Feuer ihres Spieles auszeichnen. Das Großartigste leistete das Quartett im Schuman'schen Adagio, das mit überwältigender Macht in die Saiten der Seele griff — wir erin-

nern uns kaum je, von den süßen, thränenvollen Schauern der Musik so tief ergriffen worden zu sein, als neulich bei diesem Sage. Es bedarf demnach wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die Künstler außerordentlich reichen Beifall ernteten.

— (Telephon in Laibach.) Dank den Bemühungen einiger fortschrittlich gesinnter Männer ist es nunmehr gelungen, die zur Errichtung einer Telephonanlage in unserer Stadt erforderliche Zahl von Theilnehmern sicher zu stellen. Mit der Herstellung der Anlage dürfte bereits in nächster Zeit begonnen werden. Da bekanntlich eine telephonische Verbindung zwischen Wien und Triest bereits gesichert ist, so wird seinerzeit ohne Zweifel das hiesige Telephonnetz auch in Verbindung mit Wien und Triest einbezogen werden. Es steht zu erwarten, daß die Zahl der Abonnenten von diesem Zeitpunkte an sich stark vermehren wird, da es ja doch Viele gibt, für die ein telephonischer Verkehr innerhalb der Stadt kein Bedürfnis, die aber doch ein Interesse am Verkehr mit Wien und Triest haben.

— (Deutsches Theater.) Die Direction Freund brachte in dieser Woche das feine Lindau'sche Lustspiel „Die beiden Leonoren“ zur Aufführung; sämtliche Bühnenkräfte entfalteten, ungeachtet des schwach besuchten Hauses, ein lebhaftes klappendes Spiel. — Am Donnerstag den 29. d. M. erzielte das Schauspiel „Die Haubenlerche“, von E. von Wildenbruch, auch hier einen durchschlagenden Erfolg. — Am Freitag den 30. d. M. producirte sich die bekannte Wiener Ensemblegesellschaft mit der interessanten Pantomime „Der verlorene Sohn.“

— (Nachsommer.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns unterm 28. d. M.: Nachdem in hiesigen Blättern jetzt so viel von den Erscheinungen die Rede war, welche die ungewöhnlich milde Jahreszeit hervorbrachte, sei es mir an dieser Stelle ebenfalls gestattet, „floristisches“ und „faunistisches“ zu berichten. Als ich am letzten Sonntag durch einen Zufall, von dem weiter zu erzählen ohnehin Niemand interessiren dürfte, in die Saveniederung bei Mednogerith, bummelte ich so dahin, allerlei Dinge im Kopfe, jedoch weder Verse noch Wirtschaftsforgen; da fielen mir gar verschiedene farbige Blumen auf, aber ich ließ mich dadurch lange nicht aufregen, noch von meinen Gedanken ablenken, bis mir ein helles Blau gar zu sehr in die Augen leuchtete, dem konnte ich nicht widerstehen. Ich pflückte die holden Gentianen (*Gentiana verna* — damit der Leser auch die lateinischen Namen erfahre). Diese um die jetzige Jahreszeit jedenfalls auffällige Erscheinung drängte mich, der Blumenwelt um mich her doch etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und da sah ich denn zu meinem Erstaunen Mohnblüthen, Gentianen mancherlei Art, Heubüchel, die lichtblaue Siphorie, Nelken Taufendguldenkraut, und die würzig duftende Erdscheibe (*Cyclamen europaeum*) in voller Blüthe stehen, während die Blätter der daneben wachsenden Rüben ihr pflichtgemäßes Herbstgesicht machten. Weiterhin aber bedeckte die Herbstzeitlose, diese vielgeschmähte und seit Bismarck's bekanntem Anspruche sogar politisch anrüchige Blume, ganze Wiesenflächen. Als ich heuer die erste sah, da ärgerte ich mich über das frühe Erscheinen dieser Winterboten, aber gar bald besann ich mich eines Bessern. Ich dachte nämlich, so lange ich die Herbstzeitlose sehe, hat's immer noch gute Wege, erst wenn sie der Schnee bedeckt, dann ist's Zeit, ungehalten zu werden. Doch da fällt mir ein, daß ich versprochen habe, auch über „faunistisches“ zu schreiben, und so seien denn zwei braungelbe Schmetterlinge erwähnt, die ich in der Schnelle des Fluges nicht erkennen konnte, und als ich sie anrief, da wollten sie nicht warten; sie wollten eben die kurze Zeit auch noch für ihre Lustwanderungen ausnützen. Selbst der Wachtel, die sonst um die Zeit über alle Berge ist, gefiel es heuer noch so spät

hier, aber die Strafe blieb nicht aus, und wehe ihr, wenn unsere Jäger mit ihren gelehrten „Lords“, „Hektors“ u. s. w. durch die Gefilde zogen. Es ist jedenfalls ein absonderlicher Herbst mit seiner Wärme und seinem Leben. Ich erinnere mich nur, im Jahre 1878 im December um Weihnachten beim Ledenwirth auf der Ries (Graz) ganz behaglich im Freien beim Mittagmahle gesessen zu sein und auf dem Sedauerberge bei Leibnitz im Jänner Maßliebchen und Himmelschlüssel gepflückt zu haben. Aehnliches dürfte ich heuer denn doch nicht erleben, nach dem gründlichen Witterungsumschlage, den uns der heutige Tag brachte, und der Bora, die durch die Gassen streicht. Wie lange wird's dauern und der veritable Winter ist da, trotz der Spätsommertage, die wir noch Anfangs dieser Woche hatten.

— (Militärstellung für das Jahr 1892.) Alle in Laibach anwesenden, in den Jahren 1869, 1870 und 1871 geborenen Jünglinge haben sich im Laufe des Monats November 1891 beim hiesigen Stadtmagistrate persönlich zu melden. Die nicht nach Laibach zuständigen Stellungspflichtigen sollen zur Verzeichnung die ihr Alter und ihre Zuständigkeit nachweisenden Documente mitbringen. Zeitlich abwesende oder kranke Stellungspflichtige können durch ihre Eltern, Vormünder oder sonst Bevollmächtigte angemeldet werden. Jene, welche Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen geltend machen wollen, haben in den Monaten Jänner oder Februar 1892 beim Stadtmagistrate, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission die gehörig documentirten Gesuche einzubringen. Jene, welche die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stellungsbezirkes erwirken wollen, müssen die documentirten Ansuchen gelegentlich der Anmeldung einbringen, und es können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden. Die gleiche Meldepflicht gilt auch für Söhne der im activen Dienste befindlichen Militärpersonen und für die bei der Verwaltung des Heeres (Kriegsmarine) angestellten, noch stellungspflichtigen Personen.

— (Die Weinlese in Krain) war in den von der Reblaus nicht beschädigten Gegenden hinsichtlich der Menge und Güte eine mittelmäßige.

— (Erkenntniß des Reichsgerichtes.) Der Schneidergehilfe Ludwig Zadnik aus Krain wurde wegen Mangels eines erlaubten Erwerbes und wegen socialdemokratischer Agitationen von der Bezirkshauptmannschaft Gili aus Steiermark für immer abgeschafft. Die Statthalterei in Graz hat dem von Zadnik gegen dieses Erkenntniß eingebrachten Recurse keine Folge gegeben und auch das Reichsgericht wies die Beschwerde Zadnik's zurück.

— (In der Klosterkirche der Ursulinen) wurde die neue Orgel am 25. d. M. vom Hochw. Fürstbischöfe Dr. Jakob Missia geweiht.

— (Die Wahl eines bergbaukundigen Beisizers) beim Bergsenate des hiesigen Landesgerichtes findet am 14. November l. J. in der Kanzlei des hiesigen Bergrevieramtes in der Bahnhofgasse statt.

— (Zur Ablegung der Lehrbefähigungs-Prüfungen) für Volks- und Bürgerschulen haben sich bis 26. d. M. 42 Lehramts-candidaten gemeldet.

— (Die Papier-Actiengesellschaft Leykam-Josefthal) hat ihren Sitz der Gesellschaft von Wien nach Graz verlegt.

— (Unglücksfälle.) Die Bäuerin Mislej Maria hat gelegentlich eines Anfalles von Geistesstörung ihr im Bezirke Adelsberg gelegenes Wirtschaftsgelände in Brand gesteckt und sich hiebei schwere Brandwunden zugezogen.

— (Der Jagdschützenverein in Krain) zählt bereits 19 gründende und 151 beitragende Mitglieder. Mehrere Gutsbesitzer beabsichtigen den Besatz ihrer Wälder mit Hochwild.

— (Acht Stiftpfätze à 25 fl.) sind von der Handels- und Gewerbekammer an erwerbsunfähig gewordene Gewerbsleute zu verleihen. Die Gesuche übernimmt bis 20. November l. J. oben genannte Kammer.

— (Bei der Minderausstellung in Oberlaibach) wurden 10 Stiere, 30 Kühe und 30 Kälber vorgeführt. 1 Aussteller erhielt das Ehren Diplom, 1 den Preis mit 25 fl., 2 Preise à 20 fl., 1 à 15 fl., 7 à 10 fl. und 12 den Preis mit 5 fl.

Original-Telegramme des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 30. October. Der Ober-Postverwalter Franz Schaffer in Marburg wurde anlässlich seiner Pensionirung mit dem kaiserlichen Rathstitel ausgezeichnet. — Officiös wird gemeldet, daß officiële Verhandlungen wegen Verstaatlichung der Südbahn nicht stattgefunden haben, nur grundlegende Besprechungen, wobei kein fixes Angebot erfolgte.

Budapest, 30. October. Die Ernennung des Erz-Abtes Bazsary zum Primas von Ungarn und des Bischofs Czakka zum Erz-Bischof von Kalocsa ist bereits vollzogen.

Krakau, 30. October. Die galizischen Corpscommandanten sprachen sich gegen die Decentralisation der Staatsbahnen aus.

Vom Büchertisch.

Zum Rudolph-See und Stephanie-See. Die Forschungsreise des Grafen Samuel Teleki in Ost-Afrika 1887—1888, geschildert von seinem Begleiter Ludwig von Höhnel, f. u. l. Linien-Schiff-Lieutenant. 26 Lieferungen à 30 kr. Wien, Alfred Hölder. — Soeben ist die erste Lieferung dieses mit 170 Original-Zeichnungen und 2 großen Karten in reichem Farbendruck ausgestatteten Werkes herausgegeben. Es sei vor Allem darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um die einfache Vermehrung der Schriftenfluth über Afrika handelt, sondern um eine höchst interessante, von reichstem Erfolge gekrönte Forschungsreise. Die Ausstattung ist geradezu brillant, die Sprache fesselnd und fließend. Aus den für mehrere Lieferungen vorliegenden Aushängebogen ersehen wir, daß es sich um eine Reisebeschreibung ersten Ranges, um ein Werk von hohem geographischen Werth, um ein Buch handelt, das den großen Verehrer zu fesseln im Stande ist. Das erste Heft schildert in lebhaften Farben Ausrüstung und Ausbruch der Expedition, welche demnach 150.000 Quadrat-Kilometer vollstommen unbekannten Landes durchwanderte, dabei mit unangeahnten Schwierigkeiten in Wüsteneien und Wildnissen zu kämpfen hatte und wiederholt in blutigen Streit mit feindlichen Stämmen gerieth. Graf Teleki, der Siebenbürger Edelmann, und Höhnel sein Begleiter, ein Mitglied unserer ruhmreichen Marine, durchqueren, vom Forschungsgeiste erfüllt, die gewaltigsten afrikanischen Gebirgsländer vom Kilimandscharo bis zum Kenia und entdecken weit über denselben hinaus die beiden als Titel des Werkes genannten Seen, wobei sie die Existenz des einzigen thätigen Vulkans in Afrika nachweisen. In geographischer wie in geologischer und anthropologischer Hinsicht wird das Werk bedeutsam sein. Für den Jagdliebhaber werden die waidmännischen Erlebnisse von Interesse sein, denn nicht weniger als 36 Elephanten, 99 gewaltige Nashörner und 92 Büffel mußten erlegt werden, um die Fleischmengen für die große Karawane in den afrikanischen Wildnissen aufzubringen. — Wie wiederholen, das vorliegende Werk bietet eine Fülle interessanten Stoffes und es kann das halb bestens empfohlen werden.

Eingesendet.

Die Vorsteherung der Ortsgemeinde Schischka stellt — obgleich viele Zeugen zu nennen wären — in Abrede, daß in der Laternmanns-Allee und im Schweizerhause trüppelbarte Bettler Spaziergänger und sitzende Gäste belästigen haben und bemerkt, daß ihr die Pflichten, welche ihr obliegen, wohl bekannt seien. Die genannte Gemeindevorsteherung bemerkt weiter Folgendes: „Der Livoli-Kavon ist ein Privat-Eigentum der Stadt Laibach, welches der Eigenthümer dem Publikum freiwillig zur Benützung überlassen hat; sämtliche Wege und Stege sind Privatwege und keine Gemeindegewege, weshalb die Gemeinde Untersischka weder verpflichtet, noch berechtigt ist, diese Wege zu erhalten und zu beleuchten; dies kann der Privat-Eigenthümer thun, da er alleiniger Herr seines Besitzes ist. Die beiden links und rechts der Klagenfurter Reichsstraße gelegenen Wege sind jedoch Gemeindegewege und werden auch von der Gemeinde Untersischka erhalten.“

Der Einsender der im „Laibacher Wochenblatt“

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus.
Größte verbreitetste Monatschrift, alle Gebiete umfassend. „Dem Volk zum Meer“ hat die ausgesprochene Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gebiegender Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrabeilagen und viele Kunstblätter. Abgeschlossene Erzählungen beinahe in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzüglichste Infektionsmittel. Monuments bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. — Preis des Heftes nur 1 Mark. —

(3095)

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure-
Scropheln, Rhachitis, Drüsen-
anschwellungen** u. s. w., ebenso bei
Katarrhen der Luftröhre und
Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's
Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Weise, indem die Wirksamkeit derselben einzig und allein auf ihrer Eigenschaft, „aufzulösen und zu neutralisiren“ begründet ist. Ebenso empfehlenswerth ist Dr. Haber's *Eucalyptus-Mundessenz*, in welcher die desinficirenden und antiseptischen Eigenschaften des australischen *Eucalyptus globulus* wesentlich potenziert erscheinen, daher als Conservirungs- und Präservationsmittel zur hygienischen Pflege des Mundes, gleichzeitig als Schutz gegen miasmatische Infection ausgezeichnete Dienste leistet. Diese beiden Präparate sind in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien des In- und Auslandes, sowie im Hauptversand-Depot: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3, stets vorräthig. (3355)

Ueber Land und Meer
 ist die vollständigste Verbindung des unter-
 haltenden und belehrenden Elements,
ist die glänzendste Verschmelzung von
 Wort und Bild, es gewährt
 die edelste geistige Unterhaltung
 und angenehmste Belehrung, es
kostet vierteljährlich nur 3 Mark
 oder
 50 Pfg. das Häßliche Hoff.
Abonnements
 in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Ersteres liefern eine Probe-Nummer oder das
 Erste Heft auf Wunsch zur Ansicht in Haus.

3^u Laibach bei J. Glontini.

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer ver-
mehrter Auflage erscheinende Schrift
des Med.-Rath Dr. Mäliot über das
*gestörte Nerven- u.
Sexual-System*
sowie dessen radicale Heilung zur
Belchrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Direction der Krainischen Sparcasse,
Laibach, den 23. October 1891.

(3528)

General-Agentenschaft in **Laibach**, Triesterstraße 3
Guido Zeschko.

Ausserdem v. d. H. auch
hat b. Kaiser v. Desferre d. groß
gold. Medaille, agiert mit b. aller
höchsten Abbitende "Virbau
unfels", erste Stufe bei 18 Welt
und Jubilarie-Münzstellungen.

Specialisten

11

Zithern und Saiten

(3531)

Gebrüder Kirchner, Musikinstrumenten-Erz., Wien, XVIII., Währing Schulg. 10
empfehlen ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen Zithern und Zithersaiten, Violin- u. Guitarsaiten, Resonanztische und Requiints (ausschließlich eigener Erzeugung).
Gründer der neu konstruirten Concurrenz-Wiener-Concertzither.
Violinen, Guitars, Mandolinen, Streichmelodien stets am Lager. Schulzither von fl. 10.—
aufwärts bis zur Meisterzither von fl. 150.—, Schulgeigen von fl. 3.50 aufwärts.
Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir Briefe und Bestellungen direct an unsere Firma  nur
Wien, Währing, Schulgasse 10, — zu adressiren.
Veränder nach allen Mittheilungen am gros und en detail. — Preis-Courante gratis und franco.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XV. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke.

3.091 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 100.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Treffer mit 15.000 fl., ein Treffer mit 5000 fl., 1 Treffer zu 4000 fl., 1 Treffer zu 3000 fl., 1 Treffer zu 2000 fl., 1 Treffer zu 1000 fl. und 80 Treffer zu 100 fl. im Baaren, endlich Seriergewinne im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **29. December 1891.**

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jakobshofe, sowie bei den zahlreichen Abfahrorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden **portofrei** zugesendet.

Wien, October 1891.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

(3532)

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K^o = 200 TASSEN Nahrung.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.



Dasselbst auch zu haben:

Prager Universal-Haus-Salbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz-linderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. u. 25 kr. per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt

B. Fragner, Prag,

Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. zum schw. Adler.

Postversand täglich. (3369)

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meldinger
ausschließlich autorisirte

Fabrik für

Meldinger - Oefen

H. Heim,

Döbling bei Wien.

Wien, I., Michaelerplatz 5.

Budapest, Prag, London,

Thonethof, Pfaffergasse 5, 95 u. 97 Oxford Str. W.

Malland,

Corso Vitt. Emmanuele 38.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.

für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.

Beliebig lange Brenndauer bei Gasefeuerung, bis 24 Stunden.

Brenndauer bei Steinkohlenfeuerung.

Über 45.000 Oefen in Verwendung,

darunter in den k. k. Schlössern zu Salzburg, am Grabstein bei Prag, in Larenburg, in Sacroma, im k. k. Schloss zu Gedenitz.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Waggon-Oefen.

„Meldinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegravirte Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN

H. HEIM

„Hestia“-Oefen.

Gedächtnis-Haltung, Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke.

Die Mantel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamine,

rauchverzehrend, mit sichtbarem Feuer.

Ein Kamin kann zur unabhängigen Heizung mehrerer Räume dienen. Beliebig lange Brenndauer bei Gase-, Stein- oder Braunkohlen-Feuerung. Gedächtnis-Haltung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. (3496)

„Calorifères“, rauchverzehrend,

Centralheizungen aller Systeme; Ventilations-Anlagen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

GUMMI-

Specialitäten, tadellose, französische Fabri-
kate, per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8 fl.
Suspensorien u. c. Eine verwendbare
Muster-Collection (25 Stück) 5 fl. Ver-
sendung discretest. 3520

J. Reif, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7.

Preislisten gratis, franco und discretest.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50.
Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss

erzielt man durch meine unübertroffene Verstar-
kungs-Essenz für Brantweine; dieselbe verleiht
den Getränken einen angenehmen, schneidigen Ge-
schmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 8.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Ge-
brauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essen-
zen zur Fabrication von Rum, Cognac, seinen Liqueu-
ren u. in unübertroffener Vortrefflichkeit. Recepte werden gratis
beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag

Solide Vertreter gesucht. (3396)

!!Wie viele!!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen,
trotzdem man

haltbaren schönen Stoff

in Resten und Coupons von mir bezieht,
u. zw.:

Meter 3-10 = einen Coupon, kompletten
Herbst- oder Winter-Herren-Anzug
gebend, für nur ö. W. fl. 4.60 bis fl. 15.

Meter 3-25 = einen Coupon reinwollenes
schwarzes Tuch, complet. Herren-Salon-
Anzug gebend, für nur ö. W. fl. 7.50
bis fl. 12.-.

Meter 1-80 = einen Coupon Boden
(Steirisch od. Tiroler), für einen Herren-
Bodenrock, von ö. W. fl. 3.20 bis fl. 6.-.

Meter 2-10 = einen Coupon kompletten
Herren-Herbst- oder Winter-Neberock
gebend, für nur ö. W. fl. 4.- bis fl. 12.-.

Tuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für
den hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwach-
Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen-
und Kinder-Garderobe billiger als überall.
Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages.

Garantie: Rückerstattung des Kaufpreises
baar für Nichtpassendes.
Verlangen Sie Muster gratis und franco
von (3492)

D. Wassertrilling,

Tuchhändler,

Boskowitz, nächst Brünn.

Unterstützt den Deutschen Schulverein!

Dankend nimmt er Eure Spenden ein!

(3334)

Neu! Von der landw. Ausstellung in Grad, Graz und
Straßburg wurde mit der großen silbernen Medaille aus-
gezeichnet

Pauly's Receptenbuch,

enthaltend über 1000 Recepte zur Erzeugung von: Liqueuren,
geistig gebrannten Wassern, Brantweinen, Arac, Cognac, Bruch,
Hoffmannstropfen, Weisslingen, Rum, Colnerwasser, Balsamen,
Lebens-Essenzen, Magenropfen, Stücken, Geheimmitteln, Giga,
Weiß, 17 Sorten diversen Weinen, Obstweinen, Beerensäften,
Eisess, Champagner, Bier, Limonaden, Fruchtstücken, Ratafia, ein-
gelegten Früchten, Vödereien, 175 Volksarzneimitteln, Seifen, Rema-
den, Linten, Schokoladen, Senf und vielem Anderem. — Das 320
Seiten starke Buch kostet fl. 1.80 und ist ein wahres Schatzkästlein
für jede Familie und bezahlet sich die Anschaffung hundertfach.
(3524)

Zu beziehen nur von
Max Pauly in Kößlach in Steiermark.